Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 78

Artikel: Generalstäbliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Malitär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 1. Nov.

I. Jahrgang. **1855**.

Nro. 78.

Die ichweigerifche Militargeitung ericeint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerftage Abenbe. Der Breis bis Enbe 1855 ift franco burch bie ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehanblung "die Schweighaufer'sche Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Berantwortliche Rebattion: Sans Bielant, Dajor.

Generalstäbliches.

Bir nabern uns dem Schluffe unferer Erörterungen; wir haben das Befen des eigentlichen Generalstabes und der Adjutantur untersucht, nachdem wir zuerft unternommen haben, unferen jegigen Generalftab in feine eigentlichen Bestandtheile ju gerlegen. Wir muffen beute nun einen Blid auf Die Möglichkeit der Erganzung und Ausbildung unferes reorganifirten Generalftabes merfen fowie auf feine und auf die Gradverbaltniffe der Adjutanten.

Es lagt fich nicht leugnen, daß wir durch vermehrte Unforderungen in wiffenschaftlicher Begiebung den Gintritt in den Generalftab mefentlich erschweren und daß die nothwendige Folge davon die größere Mübe fein wird, denfelben gu ergangen. Allein wir haben schon gesagt, daß sich die Anforderungen an den Generalftab in allen Urmeen gleich. ftellen und daß hier ein wesentlicher Unterschied zu machen fet zwischen ben möglichen Leiftungen eines nur mangelhaft ausgebildeten Miligbataillons und denen des Generalftabes. Das erftere fann, gut geführt, immer noch alle Chancen des Sieges für fich haben, bagegen wird ber lettere nun bann etwas leiften, wenn er feiner Aufgabe gang gewachsen ift. Bas das aber beißen will für einen Beneralftabsoffizier, haben wir im Artifel IV diefer Auffage erörtert. Wir muffen daher daran festhalten, unferen Generalftab möglichft ju beben; diefe Bedingung ift nicht ju umgehen und daher muß fie von allen Seiten in's Auge gefaßt werden.

Es mare uns nun febr leicht, einen Ausweg aus den hier fich freuzenden Berhältniffen vorzuschlagen, wir mußten einfach die Errichtung eines febenden Generalstabes vorschlagen und es mare mabrlich nicht schwer, die Möglichkeit eines folchen, feine Bortheile, seine Beschäftigung im Frieden nachzuweifen, allein wir geben mit unferen Reformporschlägen nicht gerne zu weit über die Schranken des Bestehenden, wir suchen die Anfnüpfungspunkte, wo wir fie finden fonnen, indem nur auf diesem Wege in unseren Berhältniffen eine Reform zu erzeugen Bahl halten wir einen so zahlreichen Stab, daß wir

ift. Laffen wir daber diefen Gedanten, deffen Ausführung fonft Manches für fich batte.

Fragen mir nun vor Allem, welche Bahl von Generalstabboffizieren bedarf unsere Armee? Wir haben fcon angedeutet, daß die gegenwärtige Starte weit über das nöthige Maß gehe. Wir können den Dienst füglich durch weniger Offiziere verfeben laffen, wenn nur diefelben entsprechend tuchtig find. Rechnen mir nun 8 Divifionen, in welche unfere Armee eingetheilt werden foll, fo glauben wir mit 3-4 Beneralftablern per Division volltommen auszureichen; die Brigade felbft bedarf feiner Generalftabsoffgiere, wohl aber ber Abjutanten; geben wir j. B. per Dtvifion 1 Major des Generalftabes als Divisionsabjutant, 2-3 Sauptleute als Gehülfen, 3 Offiziere der Adjutantur beim Divifionsftab, 2 bei jeder Brigade, so bedürfen wir per Division zu 3 Brigaden 3-4 Offiziere des Generalftabs, 8-9 der Adjutantur, oder für die gange Armee 30 Generalftabsoffiziere, 70 Adjutanten. Nun fommt freilich noch der große Generalftab mit feinem Bedürfniß, dann allfällige Rorpsfommando, Befagungsfommando ic., fo daß wir die Bahl diefer Offiziere festfegen tonnen wie folgt:

50 Diffgiere des Generalftabes, der Adjutantur. 100

Bleiben mir vorerft beim Generalftab, fo läft fich einerseits annehmen, daß 3/3 diefer 50 eigentlichen Generalftäblern dem jegigen Stab entnommen merden fonnen und zwar in der Zahl der Majoren und Sauptleute; es läßt fich ferners behaupten, daß vielleicht 1/3 durch die Spezialftabe des Genies und der Artillerie gleichgestellt merden fonnten und gwar ohne Zwang; namentlich machen wir auf den Genie. ftab aufmertfam, der aus dem Generalquartiermeifterftab der Armee nach und nach ju einem Stab der technischen Truppen geworden ift. Nun bedürfen lettere unbedingt auch eines Stabes, der fie führt und ihre Ausbildung ze. übermacht; allein, mir fragen, ift dazu ein Stab von 40 Offizieren nöthig; die Schweiz hat feine einzige Festung, ihre Armee gählt eirea 1600 M. technische Truppen und für diese

auf 40 M. Genietruppen, abgesehen von den eigenen Offizieren, 4 Stabsoffiziere rechnen fonnen; mmen wir per tattifche Ginheit nur 3 Offiziere, fo Vaben wir 54 der Truppe zugetheilten Offiziere und daher mit der obigen Babl des Stabes jusammengerechnet 1 Offizier auf circa 16 M. Genietruppen. Dag diefes Berhaltniß weit über das mögliche Bedurfniß binausgeht, liegt auf der Sand. Wir halten uns daber für berechtigt ju munschen, daß der Generalftab fich aus dem Genieftab ergange; der lettere bat eine große Anzahl sehr fähiger und gebildeter Offiziere, deren Bermendung jest in feinem Berhältniß ju ihren Sähigfeiten fieht, mabrend fie im Generalftab michtige und schäpenswerthe Dienfte leiften fonnen. Wir munfchen daber febr, daß diefe Erganzungsweise in's Auge gefaßt werden möchte.

Schwieriger wird die Erganzung des Generalftabes in der Bufunft werden; fo anerfennensmerth die Leistungen der Thunerschule find, so fann doch dort nur Gelegenheit zur allgemeinen weitern Ausbildung gegeben werden, dagegen ift — auch der größte Fleiß vorausgesett — es rein unmöglich, alles dort ju lehren und ju lernen, mas der Bene. ralftabsoffizier miffen muß; neun Bochen find bald vorüber und genügen kaum das Wichtigste, nicht zu behandeln, nein, nur zu berühren. Wie soll da geholfen werden?

Bor Muem muffen wir den Gintritt in den Beneralftab als etwas bochft chrenvolles darftellen; unfer Generalstab muß nicht nur nominell sondern effeftiv das erfte Rorps unferer Armee fein; es muß eine Shre fein, in feinen Reihen zu fichen und es muß das Ziel des Chrgeißes unserer jüngeren Offiziere fein, einft darin ju dienen. Diese Auszeichnung darf aber dann nur wirklich den Fähigsten zu Theil werden, der Afpirant auf eine Stelle als Generalfiabs. offizier muß fich ausweifen, daß er die nöthigen Renntniffe befist; er wird fich daher einem anhaltenden fleißigen Studium der militärischen Wiffen. schaften bingeben muffen, um die rubmvolle Auszeichnung, im schweizerischen Generalftab zu dienen, ju erringen. Wir muffen bier den Chrgeit als eine Haupttriebfeder gebrauchen; eine andere haben wir nicht, denn in jeder anderen Beziehung ift der Dienft im Generalftab mubevoller, anftrengender, gefabrlicher durch feine große Berantwortlichfeit und end. lich namentlich foffpieliger als der in der Linie.

Wir müssen des Fernern dem Generalstab auch in Bejug auf den Grad den nöthigen Relief geben; wir fonnen nicht leugnen, daß der Grad eines Lieutenants und als nicht genügend im Generalftab erscheint; mas vermag ein Lieutenant, der einen Befehl überbringt und dessen Ausführung überwachen joll, gegenüber bober gestellten Offizieren, die aus einer schlecht placirten Eigenliebe nicht geborchen wollen? Man wird uns entgegnen, daß diefes auch gegenüber von Sauptleuten geschehen konnte, - jugegeben - allein wir mochten zu bedenfen geben, daß ein Sauptmann doch bereits alter und daber reicher an Erfahrung, an Taft zc. ift, als ein jüngerer Offizier und daß ihm gegenüber vielleicht

schroff und oft gemein ju Tage tritt. Wir glauben daher, daß der hauptmannsgrad der niedrigfte Grad im Generalftab fein follte. Es ift felten, daß bei uns ein Offizier vor dem 28-30. Jahr, als noch eirea 9-10 Jahre Dienft, jum Sauptmann avancirt. In diefem Alter aber ift der Mann am fraftigften, er bat bereits Belegenheit gehabt den Dienft fennen ju fernen, er hat andererfeits auch im Leben fich Erfahrungen erworben und ift daber reif zu der wichtigen Aufgabe eines Generalstabsoffiziers. Segen wir daber fest, daß im Generalstab der erste Grad der hauptmannegrad fei; der weitere Grad mare dann der Majoregrad. Avancirt der Generalftabsoffizier zum Oberstlieutenant, so tritt er in die Generalität und wird dort entweder als Generalftabsoffizier verwandt j. B. als Chef des Generalstabes eincs Rorps zc. oder als General einer Brigade. Wir fonnen daber etwa folgende Bestimmung aufstellen:

Der Beneralftab besteht aus 20 Majoren und 30 Sauptleuten.

Mun ift aber noch eins zu ermägen! Mit der letteren Bestimmung ergibt fich ein fleines Safchen! Wenn ein Offizier der Linie nach und nach dazu fommt, jum Sauptmann ju avanciren, fo freut er fich auf feine Rompagnie und wird nur ungerne auf einmal feine Baffe verlaffen, mir muffen daber die Möglichfeit berüchfichtigen, daß Oberlieutenants, die fich über ihre Fähigfeiten ausweifen fonnen, als Sauptleute in Stab avanciren fonnen. Wir find nun gwar gang entschieden gegen diefes Avanciren in Stab und namentlich bei den jegigen Berhältniffen, wo es vortommen tann, daß auf einmal ein Infanteriehauptmann alle Sauptleute des Generalftabs überspringt und jum Major im Stab avancirt. Es ift dieß ein bitteres Unrecht gegenüber den Offigieren diefes Rorps und hatte ichon manche Mifftimmung, ja manches Entlaffungsbegehren erzeugt. Wir glauben diefes Berfahren follte oberhalb des Hauptmannsgrades aufhören, ein anderes dagegen ift es, wenn Oberlieutenants der einzelnen Waffen nach jurudgelegtem Eramen als Sauptleute in Benalftab treten; hiemit treten fie feinem Avancement in Weg, fie reihen fich eben als die jungften Sauptleute an und das Behässige, das in den obigen Avancements gegenüber den Beneralftabsoffizieren liegt, fällt bier gang meg.

Es fragt fich nun, wie foll der Generalftabsoffizier im Frieden auf seine Thätigkeit im Kriege vorbereitee werden? Wir haben bier in erfter Linic die Thunerschule, wir munschen nicht nur deren Fortbestehen, sondern auch deren Erweiterung; es sollten mehr Generalstabsoffiziere einberufen werden, dagegen follte die Dauer der Schule etwas abgefürzt und deren öfteren Befuch jur Pflicht gemacht werden. Meun Wochen find lang für einen Offizier, der fein Leben durch burgerliche Arbeit erbalten muß, dagegen läßt es fich bei den meiften leichter machen, 5-6 Wochen abzufommen und zwar alle zwei Jahre. Die Thunerschule aber genügt, fo trefflich fie auch ift, fo wenig wie der Cadregufammengug am Schluß derselben, allen Anforderungen manche Pratenfion fich verftedt, die im andern Kall an die bobere Ausbildung des Generalftabes. Wir muffen ihm auch Gelegenheit zur praftischen Uebung] geben und hier muffen die Truppengufammenguge — wir denfen nur mit Schrecken daran, daß unsere Urmee feit 1852 feine einzige größere Uebung mehr gehabt hat - ja diefe muffen dem Generalftabsoffigier Belegenheit geben, Truppen führen gu lernen ic. ic. Diefe Uebungen muffen durch den Generalftab forgfältig vorbereitet werden; acht, gebn Tage fcon vor dem Gintreffen der Truppen muß die Beneralität mit dem Generalftab auf dem Manoverfeld fein, genaue Refognoszirungen und Bürdigungen des Terrains vornehmen, die nöthigen Details ausarbeiten, um, wenn die Truppen einrücken, fofort Die Hebungen beginnen ju fonnen. Auf diefe Beife werden die Manovers lebrreich, fie werden gelingen und Truppen und Führer werden viel dabei lernen.

Als drittes Bildungsmittel für unferen General. ftab schlagen wir vor, ihn unter der Leitung der Generalität ju größeren Refognoszirungen unferes Landes ju verwenden. Es follte barin nach einem bestimmten Blan gearbeitet werden, den das Militärdepartement vorbereiten muß, der alle möglichen Ariegsfälle ermägt, in welche die Schweiz fommen fann. Der General nebft feinen Generaliabsffizieren unter Mitwirfung der Adjutanten hatte dann bestimmte Aufgaben ju lofen 1) Burdigung des Terrains in ftrategischer und taftischer Beziehung, 2) Burdigung feiner Sulfemittel, 3) Borfchlage und Unfichten über Bermendung der Truppen ic. Die eingelieferten Arbeiten murden von einer Rommission geprüft und nach Maggabe ihres Werthes dem eidg. Archiv einverleibt.

Auf diese Weise glauben wir den Generalftab im Frieden beschäftigen und ihn für feine bobe Aufgabe vorbereiten ju fomen.

Das Nächstemal wollen wir noch besprechen, was in finanzieller Beziehung mehr geschehen follte.

Mus ber ichweizerischen Rriegsgeschichte.

Wie die Schweizer Kanonen über einen Felsen schleppen.

Rönig Rarl VIII. batte im Sabr 1494 das Rönig. reich Meapel weggenommen und als er fich auch deffen Rrone am 20. Mai 1495 aufs Saupt gefest hatte, mußte er auf feinen Rudjug nach Oberitalien denfen, denn seine Begner hatten ein machtiges Bundnif abgeschlossen und suchten ihm, indem sie sich bei Parma versammelten, den Weg zu verlegen, fie schlugen unter dem Dberbefehl des Markgrafen von Mantua, Frang Gonjago, ihr Lager bei Fornovo auf, einem Dörfchen auf dem diesseitigen Abhang der Appeninen. Karl VIII. verließ Ende Mai Meapel mit 800 geharnischten Speerreitern, 200 herrn vom Adel, 100 Reitern unter Trivulzio, 2000 Gabfogner und 3000 Schweizern, dem Rern feines heeres.

Bei Bontremoli erreichte das frangofische Seer

fich die schwierige Frage, ob es möglich sei, auf ben bis dabin nur für Saumthiere gebahnten fchmalen Rugwegen mit Geschüten und Munition die Bobe des Bebirges ju erreichen. Da übernahmen die Schweizer unter der Anleitung des Feldzeugmeifters Jean de la Grange diese schwierige Arbeit; es mar ein schwüler, drückend heißer Tag. Un fünf verschiedenen Abstufungen der Bobe maren Berbergen aufgeschlagen, wo die Ablösung fattfand und Speise und Trank den Erschöpften ausgetheilt murde. Saufig mußte durch Ausbrechen der Felfen der Beg erweitert merden. Jeder Goldat mußte in feinem Belm einige Rugeln tragen.

hart hinter dem Thale begann der schroffe Pfad, der felbit für Maulthiere beschwerlich zu erklimmen war. 14 Stude groben Beschützes befanden fich im Lager. An ftarfen Stricken, zwei zu zwei, spannten fich die Schweizer vor, je 100-200 Mann vor ein Gefcun, mit ihnen arbeitete die Artilleriebefpannung, fo ginge im fcarfen Schritt, taftmäßig beim Bornerschall und Trommelschlag die Boben binauf. Zimmerleute und Schmiede waren in flater Thatig. feit. Der befannte franz. General La Tremoutlle leitete den Bug, er felbit fo wie alle feine Offiziere trugen gleich den gemeinen Goldaten, Augeln und Munition.

Mit noch größeren Schwierigkeiten als das Erfteigen des Bergrudens war das hinabsteigen verbunden; Manche riethen, das Geschüt zu vernichten, der Ronig aber gab es unter dem Jubel der Schweiger nicht gu. Menschen und Pferde murden binter Die Ranonen gespannt, um die allzu schnelle Bemegung bergabwärts zu hindern. Endlich war der llebergang vollendet, das heer rudte in die Chene und Tags barauf gegen den Feind, voran im erften Treffen die madern Schweizer, die fo fühn die Beschüpe gerettet batten. Der Sieg fronte ihre Unftrengungen und der König tonnte des dritten Tages feinen Rückzug fortfegen.

Bon diesem Tage an pflegte man im franz. heere die den Schweizern ftets zufallende Bewachung des Geschüpes zu datiren, welche ehrenvolle Auszeichnung bis 1671 verblieb, in welchem Jahr der große Despot Ludwig XIV., alte Bebräuche nicht achtend, dieselbe aufhob.

Quellen. Neujahreblatt ber Burcher Feuerwertergefellschaft 1847. Müllere Schweizergeschichte Band VI.

Schweiz.

Bulberfabrifation. Um bem, befondere in Folge ber Gifenbahnbauten ftetig zunehmenben Bebarf an Schieß- und Sprengpulver beffer entiprechen gu fonnen, hat ber Bundesrath bas eibgenöffifche Finangbepartement ermächtigt, die feit 1849 ftill geftandene Bulbermuble in Chur in Pacht zu nehmen und bafelbit bie Bulber= fabritation für fo lange menigftene, ale bae Beburfnig andauert, wieber zu betreiben. 3m Jahr 1854 hat bie eibgenöffische Bulberbermaltung an Bulber berfauft 4293 Bentner; felbst fabrigirte fie 3307 Bentner, bom ben jenfeitigen Abhang des Gebirges und nun erhob | Ausland (Subbeutschland) bezog fie uber 1000 Bentner.